

Echo Mariens Königin des Friedens

September - Oktober 2008 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C. P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia)
J. 24, Nr. 9 -10 Sped. a. p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86

201



Botschaft Mariens vom 25. Juli 2008

„Liebe Kinder, in dieser Zeit, wo ihr an die körperliche Erholung denkt, rufe ich euch zur Bekehrung auf. Betet und arbeitet so, dass euer Herz sich nach Gott, dem Schöpfer sehne, der die wahre Erholung eurer Seele und eures Körpers ist. Er möge euch Sein Angesicht offenbaren und Er möge euch Seinen Frieden geben. Ich bin bei euch und halte Fürsprache vor Gott für jeden von Euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Euer Herz sehne sich nach Gott, dem Schöpfer

»Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe« (Jes 5,10-11). So beschreibt Jesaja das Schöpfungs- und Rettungswerk im Wort Gottes, und was es uns sagt, beschreibt nicht die offenbarte Tragweite. Das Wort, das zum Vater zurückkehrt, nachdem es voll das erwirkt hat, was Er wünschte, ist Jesus Christus, das fleischgewordene Wort. *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen* (Eph 1,3-5).

In Ihm hat Er beschlossen, *alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist* (vgl. Eph 1,10b). Jesus Christus ist nicht nur der Urheber unserer Versöhnung mit dem Vater; in Jesus eröffnet sich für den Menschen, für jeden Menschen, ein neues, auch heute noch absolut unvorhersehbares Leben. Der Mensch ist nicht mehr jener, der er vorher war. Jetzt kann jeder Mensch *im Geist zu einer Wohnung Gottes* (vgl. Eph 2,22) werden, die Werke, die Jesus vollbracht hat, auch vollbringen (vgl. Joh 14,12) und in Ihm sein (vgl. Joh 14,20). Dieser Weg des in sich Aufnehmens heißt Umkehr. **In dieser Zeit, wo ihr an die körperliche Erholung denkt, rufe ich euch zur Bekehrung auf.** Diese Einladung Mariens hat nichts Widersprüchliches, da der Weg der Bekehrung nicht dem Bedürfnis der Erholung entgegen steht, im Gegenteil, er führt zu diesem. Eine wahre Erholung schon in diesem Leben, denn sie befriedigt den Durst der Seele und das Schmachten des Leibes (vgl. Ps 62(63),2).

Betet und arbeitet so, dass euer Herz sich nach Gott dem Schöpfer sehne, der die



Verletzte Statue der Friedenskönigin auf dem Erscheinungsberg in Medjugorje

„Wir sind diese fehlende Hand, der Mutter entrissen um alle zu erreichen, die ihr ferne sind, damit sie ihre Liebkosung spüren ...“

wahre Erholung eurer Seele und eures Körpers ist. Nur in Gott findet alles Ruhe, denn nur in Ihm verwirklicht sich das Wunder des Zusammenlebens, ohne Widersprüche und Gegner. Die Entwicklung ist nicht logisch, sondern Ergebnis täglicher Erfahrung: Es sind die kleinen „Wunder“ der Opferbereitschaft und Liebe, die es noch gibt und nach wie vor Staunen und Bewunderung hervor rufen.

Er möge euch Sein Angesicht offenbaren und Er möge euch Seinen Frieden geben. Lernen wir doch das Antlitz Gottes in den kleinen Dingen des Alltags zu entdecken, und früher oder später wird dieses Antlitz euer Gehirn erleuchten und das Herz erwärmen. Versuchen wir Friedensstifter in den kleinen Vorkommnissen, die wir täglich erleben, zu sein, so wird früher oder später Sein Friede unsere Seele überfluten. **Ich bin bei euch und halte Fürsprache vor Gott für jeden von Euch.** Nichts hindert uns, außer unser Wille, diese Anwesenheit und Fürsprache zu erleben. Warum es nicht auf einen Versuch ankommen lassen? <...der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt, der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt, der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt; wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert> (Ps 103,3-5).

Nimm, Herr; und akzeptiere all meine Freiheit, meine Erinnerung, meinen Geist und all meinen Willen, alles, was ich habe und besitze: Du hast es mir gegeben, Dir, Herr; schenke ich es wieder, alles gehört Dir, verfüge darüber nach Deinem Gutdünken; gib mir Deine Liebe und Deine Gnade, denn diese genügen mir (Hl. Ignaz von Loyola).

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. August 2008

“Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zur persönlichen Umkehr auf. Seid ihr diejenigen, die sich bekehren und mit eurem Leben Zeugnis abgeben, lieben, vergeben und die Freude des Auferstandenen in diese Welt bringen, wo mein Sohn gestorben ist und wo die Menschen kein Bedürfnis verspüren, Ihn zu suchen und in ihrem Leben zu entdecken. Betet Ihn an, und möge eure Hoffnung die Hoffnung für jene Herzen sein, die Jesus nicht haben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!”

Ihr sollt euch bekehren

Alles ist bereit. Alles ist für uns bereit gestellt. Nun sind wir an der Reihe, am Hochzeitsmahl des Sohnes des Königs teilzunehmen (vgl. Mt 22,1-14), oder an dem für uns bereit gestellten Abendmahl (vgl. Lk 14,16-24). Wir alle sind eingeladen, wir alle werden erwartet. Sich in Bewegung zu setzen, bedeutet, den Weg der **Umkehr** einzuschlagen; da die Einladung an uns persönlich erfolgt, entsprechend muss unsere Antwort sein: die **persönliche Umkehr**. Ein jeder von uns ist persönlich angesprochen. Man kann versuchen, die Ablehnung zur Einladung zu entschuldigen, jedoch hält keine Ausrede stand. Der Ruf Gottes ist derart stark, klar und großartig, dass er mit keiner unserer Tätigkeit verglichen werden kann, keiner menschlichen Verpflichtung, nichts von all dem, was die Welt normalerweise als wichtig, recht oder nötig betrachtet. Nichts auf der Welt, oder außerhalb derselben, kann wichtiger als der Ruf sein, *im Geist zu einer Wohnung Gottes* zu werden (vgl. Eph 2,22).

Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zur persönlichen Umkehr auf. Wir können uns nicht bekehren, indem wir unsere Gewohnheiten, Bestrebungen und Pläne beibehalten. Wir müssen uns aus dem Mittelpunkt verlegen, um uns auf Gott zu konzentrieren, und alles wird sich verändern; vieles wird bedeutungslos erscheinen, was wir als wichtig *eingestuft hatten, umgekehrt wird vieles notwendig sein, was wir vorher als unwichtig betrachtet hatten. Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.* (Phil 3,7-8). Nur in Ihm *wächst alles geordnet*, denn alles wächst nach dem Willen des Vaters, der uns den Sohn gegeben hat, damit auch wir in Ihm Kinder sind. Die persönliche Umkehr ist ein Gnadengeschenk Gottes, das aber unser *Ja* erfordert, und zwar unsere Öffnung und Bereitschaft es aufzunehmen: **Seid ihr diejenigen, die sich bekehren.**

Wollen wir tatsächlich bekehren? Und wir, die wir behaupten, den Botschaften

Das andere Gesicht der Olympiade

Mariens zu glauben, und uns wundern, wenn uns jemand offen oder still zeigt, nicht daran zu glauben, sind wir wirklich zur persönlichen Umkehr bereit? **Seid ihr diejenigen, die sich bekehren und mit eurem Leben Zeugnis abgeben, lieben, vergeben und die Freude des Auferstandenen in diese Welt bringen, wo mein Sohn gestorben ist und wo die Menschen kein Bedürfnis verspüren, ihn zu suchen und in ihrem Leben zu entdecken.** Die Einladung ist deutlich: Nicht Worte, nicht grundlegende Erklärungen, sondern ein Lebenszeugnis ist gefragt. Mit aller Kraft, mit ganzem Herzen, Geist und Seele wollen wir vom Geist Gottes durchdrungen sein, von Ihm in Jesus Christus einverleibt, auf dass Er in uns lebe. Erflehen wir dies vom Vater, auf die Fürsprache Mariens, um Zeugen des Auferstandenen zu sein. Er liegt nicht in dieser Welt begraben, wie die Welt es wünschte; Er ist bereit, in jedem Menschen aufzuerstehen, der Ihn annimmt und Ihn in seiner Seele aufnimmt. **Betet Ihn an, und möge eure Hoffnung die Hoffnung für jene Herzen sein, die Jesus nicht haben.** In uns und den anderen wird vorkommen, dass Augen, Geist und Herz auf Jesus in feuriger Anbetung gerichtet sein werden, um uns nach Seinem Vorbild formen zu lassen, trotz unserer Vergehen und Sünden, dem Willen des Vaters entsprechend; wir müssen es nur mit feurigem Herzen glauben und uns vom Wirbel der dreieinigen Liebe und vom Feuer des Heiligen Geistes mitreißen lassen. Das ist unsere Hoffnung, *die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist* (Röm 5,5). N.Q.

Die Statue Mariens auf dem Podbrdo entweicht

An jenem Juni-Nachmittag des Jahres 1981, erschien die Jungfrau Maria zum ersten Mal eben dort, in einem Winkel dessen, was heute in Medjugorje bekannt ist als "Erscheinungsberg", der Podbrdo. Für längere Zeit vermerkte ein einfaches Kreuz diesen genauen Ort, um welchen sich die Pilger in stiller Besinnung zum Beten versammelten, um so geistig Maria zu begegnen und sich von ihr das Herz "berühren" zu lassen.

Vor einigen Jahren wurde an Stelle des Kreuzes eine Marmorstatue der Königin des Friedens angebracht, sehr geliebt von allen, die mit Glaube und kindlicher Liebe den Hügel ersteigen. Und doch hat jemand, Komplize der Nacht, zwischen dem 28. und 29. August dieses Jahres, die Statue mit Hammerschlägen angefallen, das Gesicht verunstaltet und eine Hand abgeschlagen. Eine wahre und wirkliche Entweihung.

Die Motivation für diese Handlung bleibt ein Geheimnis im sicherlich unruhigen Herzen dessen, der sie vollbracht hat. Einer Sache jedoch kann man sicher sein: Die zarte und fürsorgliche Liebe, die die Muttergottes weiterhin ihren Kindern schenkt, hatte auf diese Person keine Wirkung; oder eher, diese Person hat nicht gestattet, eben von dieser Hand ergriffen zu sein, die ihren Überfall hatte verhindern wollen.

Es macht Eindruck, die Statue schwer beschädigt zu sehen, ohne diese Hand, mit der sie den Vater auf die Not der Kinder hinzuweisen schien; sie, die unsere Fürsprecherin ist. Aber wenn wir wollen, können wir im Lichte dieser unverständlichen

Mit mehreren Milliarden von Personen haben wir mit Interesse den olympischen Spielen beigewohnt, die im vergangenen August in China statt gefunden haben. Wir waren von der Faszination der sportlichen Wettbewerbe auf hohem Niveau gefesselt, vor allem, wenn die Hauptdarsteller, die sich gegenseitig messen, keine überbezahlte Profis sind, sondern engagierte Athleten, die ein immer besseres Ergebnis durch große Opfer und großen Einsatz bei den Trainingsanstreben.

Die Nicht-Sportbegeisterten haben vielleicht das Eröffnungsspektakel und den Prunk bewundert, die Peking zu diesem Anlass geschaffen hat. Jedoch <ist nicht alles Gold, was glänzt...>, sagt ein Sprichwort. So ist das chinesische Volk seit mehreren Jahren einer sorgfältigen *make up*-Aktion unterzogen worden, die darauf ausgerichtet war, der Welt ein scheinbar äußerliches, tadelloses Bild des Fortschritts zu vermitteln, gleichzusetzen mit den großen westlichen Mächten, die in Wirklichkeit das <chinesische Phänomen> zu minderwertigen, politischen, finanziellen und sozialen Interessen nützen, was einem Sorge bereitet. Die Rechnung haben, wie immer, die Kleinen zu begleichen, mit jenen, die diesen unter die Arme greifen, wie die Vertreter der christlichen Kirchen. Im Wesentlichen haben die elementarsten Menschenrechte und die religiöse Freiheit darunter zu leiden.

Bereits vor Monaten hat die gewaltsame Unterdrückung der tibetanischen Opposition das Verhalten der Autorität Pekings gegenüber jedweder Meinungsverschiedenheit und die Maßnahmen erahnen lassen. Ende Juni wurde ein offizielles Verbot gegen Priester und Bischöfe erlassen, die nicht der offiziellen, katholischen Kirche angehörten, Sakramente zu spenden oder pastorale Tätigkeit auszuüben. Das <Kontrollverfahren> ist im Stillen, oftmals brutal erfolgt. Nach Informationen von Aktivisten der Untergrundkirche, wurde der größte Teil der Priester, die in der Hauptstadt wirkten, gezwungen, diese bis zum Ende der

Olympiade zu verlassen. Nach Schätzung der Agentur Zenit befinden sich z.Z. 35 Bischöfe der Untergrundkirche im Kerker, oder unter Hausarrest, oder sind flüchtig, Hunderte Missionare sind aus China ausgewiesen worden.

Diese <vordergründige> Aktion ist so geplant, damit alles frei und rechtlich erscheine. In der Tat hatten die Athleten im olympischen Dorf konfessionelle Einrichtungen mit Priestern, aber all das war außerhalb der Tore des Dorfes vorenthalten. Wie gesagt, sind die Menschenrechte weitgehend durch Unterdrückungsmaßnahmen mit Füßen getreten worden. Die Agentur Zenit sagt weiter aus, dass die Spiele zur Enteignung von mehr als einer Million Wohnungen geführt haben, um die neuen Dienste zu gewährleisten. U.a. haben die Behörden aus Peking die eingewanderten Arbeiter vor der Eröffnung der Olympiade entfernt, wie Bettler und andere "unerwünschte" Personen. Die Behörden haben alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um jeglichen Protest während der Spiele zu verhindern.

Der Sport müsste an sich von Prinzipien gesunden Wachstums geprägt sein, die eigenen Grenzen zu überwinden, zur Verbesserung seiner selbst, freundschaftliche Begegnungen zu pflegen mit jenen, die die selben Freuden teilen, als gesunden Wettbewerb, der keine Rivalitäten voraussetzt, sondern eine normale Gegenüberstellung der Verschiedenheiten anstrebt. Heute stellen wir eine Instrumentierung von all dem fest, um die eigene Macht zu bestätigen und eine arrogante Übermacht über andere, ohne jegliche Rücksicht auszuüben. Der Fall <Phänomen China> ist in allem ein Extrem, aber fragen wir uns: Wer hat es peinlich ausgeklügelt, um das Gleichgewicht der Welt zu destabilisieren? Wer stärkt es? Mit welchem Ziel? Die Antworten führen mit Sicherheit nicht an einen evangelischen Geist der Gerechtigkeit, Gleichheit, Wahrheit und Freiheit. Die Christen mögen sich daran setzen jenen zu helfen, die im Orient einen sehr hohen Preis bezahlen, nur deshalb, weil sie zu Christus gehören.

Redaktion

Benedikt XVI.

»Wenn der Sohn Gottes zu unserer Rettung hat leiden und am Kreuz sterben müssen, so sicher nicht wegen einer grausamen Vorsehung des himmlischen Vaters. In der Tat hat Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung die Sünde und den Tod besiegt und die Herrschaft Gottes wieder hergestellt. Der Kampf ist jedoch nicht beendet: das Böse existiert und leistet in jeder Generation Widerstand, so auch in unseren Tagen (...). Um das Werk der Rettung vollkommen zu erfüllen, schart der Erlöser weiterhin Männer und Frauen um sich und seiner Mission, die bereit sind, das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm zu folgen. Wie Christus, so tragen auch die Christen das Kreuz nicht freigestellt, sondern es ist eine Mission, die mit Liebe umarmt werden muss. In unserer derzeitigen Welt, wo die trennenden und zerstörenden Kräfte zu dominieren scheinen, fährt Christus weiter, allen seine deutliche Einladung vorzubringen: Wer mein Jünger sein will, verleugne den eigenen Egoismus und trage mit mir das Kreuz. Erflehen wir die Hilfe der Heiligen Ju».

S.C.

Warum sind wir vom Orient so fasziniert?

Es ist interessant die Schönheit und Faszination zu betrachten, die der Orient in sich hat, in der Übertragung auf verschiedene Stufen des Westens die antike, meditative und vom Geheimnis verschleierte Anwesenheit archaischen Wissens des Innenlebens des Menschen zu übertragen. Ich möchte gerade auf diese Faszination das Augenmerk legen, um zu verstehen, wieso sich der nach Europa gelangte Einfluss nicht darauf beschränkt, die Charakteristik der Tradition und Kultur zu vermitteln, die ihn kennzeichnen, sondern den spirituell-religiösen Aspekt in stiller Weise überträgt.

Es ist zu berücksichtigen, dass unter diesen "orientalischen Winden" der Ruf der buddhistischen Spiritualität durch Ideale des Friedens, Gewaltlosigkeit, Wohlbefinden, Meditation, Harmonie, Berührung mit dem "Geistlichen", einer Abstraktion (gedachter Begriff) gegenüber dem so genannten Zustand der "Erleuchtung" sich vorstellt. Alles an sich anziehende Ideale, und in einem gewissen Sinn prompte Vorschläge für das Bedürfnis von Spiritualität und Flucht, die der westliche Mensch heute durchlebt. Warum finden diese auch bei Christen Anhang? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, muss man den Menschen außer acht lassen, der ein existenzielles Grundbedürfnis mit einer "Neigung zu Anderem" und sich speziell dem Christlichen zuwendet, zu Jenem, dem alles über die völlige Kenntnis Gottes offenbart wurde, der vollen und lebendigen Zugang zu Gott hat, als einzigen "Mittler zwischen Gott und den Menschen", Jesus Christus. Aus dieser Erkenntnis heraus, die Lebenserfahrung ist, müsste sich der Christ umsehen, mit einem Blick der Unterscheidung im Heiligen Geist, der in ihm atmet, indem er eine Einheit mit dem Vater und dem Sohn schafft.

Um noch mehr objektives Licht in diese Wirklichkeit zu werfen, greife ich auf einige Stellen des Lehramtes zurück, wo mit aller Klarheit die Stellungnahme der Kirche hinsichtlich des Buddhismus in Europa aufscheint. Im Dokument "Domus Aurea", erklärt eine Gruppe von Bischöfen und Theologen, die speziell für den interreligiösen Dialog zuständig ist in Punkt zwei, dass die <Hauptsorge in der Zunahme von europäischen Christen besteht, die vom Gedanken und den Praktiken des Buddhismus angezogen sind (...). Für viele Personen in Europa stellt der Buddhismus eine antike Tradition der geistlichen Weisheit dar, die eine Alternative zu ihrer ursprünglichen, religiösen Erziehung und ihrem kulturellen Hinterland darstellt>.

Das Vorhaben, als Vorschlag des Eingreifens der Kirche, startet mit einer erneuerten, evangelisch verantwortlichen Annahme all jener, die aus irgend einem Grund auf der Suche nach einem spirituellem Licht außerhalb der sichtbaren Grenzen der Kirche sind. Hier die Ausführung im Punkt sechs des Dokumentes: <Sie behaupten auf der Suche nach einer Alternative zu dem zu sein, was sie als sterile Dogmatik erfahren. Oft fassen sie die Kirche als zu sehr "institutionalisiert" auf und dass sie sich sprachlich veraltet und unverständlich ausdrückt. Viele bemängeln das Fehlen einer geeigneten Einführung zum persönlichen Gebet, der Meditation, der Erfahrung einer ganzheitlichen Rettung>.

Um das Phänomen der Verbreitung des Buddhismus in Europa zu untersuchen, und um jenen Christen entgegen zu kommen, die einen tieferen Glauben leben möchten, hat man auf zwei Symposien, die man vor ein paar Jahren abgehalten hatte, den Akzent besonders auf die Identität und Natur des Christen gelegt: <Die Bearbeitung dieser Themen setzt voraus, dass die im Dialog mit den Buddhisten stehenden Christen den eigenen Glauben vertiefen, ihn klar äußern und sich in einer für die Gesprächspartner verständlichen Sprache ausdrücken. Dieser Vorgang kann andererseits den Christen helfen, einige Aspekte ihres Glaubens zu entdecken, die verborgen bleiben würden, wenn sie nicht in einer solchen Erfahrung des Dialogs an den Tag gebracht würden> (7).

An uns geht deshalb die Einladung in uns selbst die tiefen Beweggründe des eigenen Christseins zu suchen, durch eine ständige Gemeinschaft mit der Quelle, die Christus, Licht des Lebens ist, um in ihm alle Situationen des Dialogs und des Gegenüberstellung zu leben, auch wenn wir uns direkt nicht provoziert fühlen. Ich erachte in der Tat, dass die Einheit zu Christus sich auf ein universales Verhalten bezieht, denn auf ihn hin sind alle Dinge geschaffen und in ihm sind sie "zusammen gefasst"; daher geht es darum, in dieser Einheit zu verharren, wovon der Apostel Paulus spricht (vgl. Eph 1,3-14), um Glieder, im aktiven Dienst, Seines Leibes nach dem Plan des Vaters zu sein.

Daniele Benatelli

EINFACHE GEDANKEN von Pietro Squassabia

Immer voller Freude

Ganz gewiss ist der Heilige Geist eine Person voller Licht und Frohsinn, jung und voller Freude. Darum, wenn ER in eine Seele tritt, bringt er Freude, die der Empfangende sofort verspürt. Man hat den Eindruck, dass nur dann, wenn der Mensch Freude empfindet, er Gutes zu wirken vermag; dass nur, wer Freude besitzt, fähig ist, glückliche und traurige Situationen des Lebens hinzunehmen; dass nur, wer Freude in sich birgt, das Leben in Fülle leben kann. Der Geist spricht und handelt immer mit Freude, weil er Liebe ist, und Liebe ist Freude. Es scheint, dass nur so Gemeinschaft mit dem Menschen gelingt, wenn er immer auf der Suche nach Freude ist. Es ist so seit dem Tag, an dem er sie durch die Sünde verloren hat und ihr seither ständig nachtrauert.

Ja, Gott hat den Wunsch nach Freude in den Menschen gelegt, um ihn verstehen zu lassen, wo er IHN finden kann. Aber der Mensch neigt dazu, die Freude in den Geschöpfen zu suchen und er findet sie nicht, weil er sie dort sucht, wo sie nicht ist. Seit der Sünde ist der Mensch nicht mehr fähig, die wahre Freude von der scheinbaren zu unterscheiden, jene die vom GUTEN kommt, von jener, die nicht das GUTE ist. Nur der Geist zeigt uns die Strasse, um dies zu erreichen. So wird dem Menschen die Fähigkeit zu leben geschenkt. Es ist so: der Mensch hat das Leben in der Masse als er – mit Hilfe des Geistes – das Samenkorn wachsen lässt, das Gott in sein Herz gesenkt hat. So scheint es fast als sei die Freude der Wegweiser der „Gesundheit“ des Menschen: wenn in ihm die Freude wohnt, wird sein geistiges Leben genährt und gestärkt, ansonst wird es schwach, kann sogar sterben.

Auch die Lehren Jesu führen uns immer hin zur Freude, sie erlauben es nie, uns von ihm zu entfernen, nicht einmal, wenn das Leben schwierig wird. Nicht zufällig lädt uns Maria so häufig zur Freude ein in ihren Botschaften: "Seid freudige Träger des Friedens und der Liebe ...". Alle unsere Handlungen, Taten, auch die kleinsten, wenn mit Freude getan, werden sie Gott wohlgefallen, weil er in ihnen „Sein Angesicht“ sieht. Erbitten wir bei Maria, der Mutter der Freude, uns in die Freude zu geleiten, welche uns vom Höchsten gegeben wurde, damit wir zu Trägern der Freude werden, wie sie es uns immer wieder nahelegt. So – vielleicht – können wir zu ändern die Liebe tragen, deren Ausdruck die Freude ist.

Klein, doch von Ehre gekrönt

Wenn du eine klare Sternennacht betrachtest, hast du den Eindruck, dass der Mensch ein winziges Etwas sei. Da, kann sein, verstehst du besser, was Psalm 8 sagen will: „Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Hände, den Mond und die Sterne, die du festgenagelt hast, was ist der Mensch, dass du dich seiner erinnerst?“ Der Mensch ist also ein Fast-Nichts., unbedeutend. Doch trotzdem hat Gott ihn gross gemacht: „Und doch hast du ihn nur wenig unter die Engel gestellt, mit Ruhm und Ehre hast du ihn gekrönt“, fährt der Psalm fort. Also hat Gott den Menschen nicht nur wenig unter die Engel gestellt sondern ihn geradezu gekrönt mit Ruhm und Ehre.

Wir wissen, dass der wahre Ruhm Gott allein gehört, wie auch die wahre Ehre. Darum hat Gott, indem er den Menschen seinen Ruhm und seine Ehre übergab, ihn sich ähnlich gemacht, fast als ob die Menschen Götter wären: „So sagte ich: Götter seid ihr“ (Ps 81), und deshalb nicht mehr unbedeutend, sondern „Götter“, d.h Personen, würdig, die Ehre Gottes aufzunehmen und zu bewahren..

Es scheint, dass es Gott gefällt, seine Grösse an die Menschen zu verschenken und wieder zu verschenken, ohne Rückbehalt, vor allem an jene, die ihn aufnehmen, wie die Heiligen. Wenn wir also Maria betrachten, dasjenige unter den Geschöpfen, das Gott mit Gnade überhäuft bis dass sie Seine Mutter ward, wie ist es möglich, nicht staunend zu erschrecken vor einem derart freigebigen Gott! Aber was er an ihr getan hat, das will er auch in uns vollbringen: auch über uns will er seinen Ruhm und seine Ehre rückhaltlos ausgiessen, um uns alle kostbar und schön in seinen Augen werden zu lassen. Verscheuchen wir aus uns alle Angst und Vorsicht ! Und wenn wir bemerken, dass Kummer und Nöte uns bedrängen, werfen wir sie alle in den Feuerofen seiner Liebe, dort wird all unsere Unreinheit rein, hier finden wir pures Gold, jenes, das uns von Jesus gegeben wird. Erbitten wir es von der Frau, die auf wunderbare Weise die Gottesehre wiedergibt, dass sie uns zu helfe, ihr stets ähnlicher zu werden, vor allem jetzt in dieser Zeit, wo ihr eine ganz besondere Mission aufgetragen ist. So, vielleicht, könnten wir der Glorie Gottes entsprechen, dass sie über uns aufscheine, auch wenn wir klein sind, so wie sie über Maria überstrahlt, so dass zur Freude der Vielen es alle sehen können. So verstehen wir vielleicht die unendliche Liebesgabe Gottes ein wenig besser, die ER uns gemacht hat und die ER uns fortwährend verleiht. □

Was in Medjugorje geschieht...

...Jugendliche erzählen!

Aus sechzig verschiedenen Nationen kamen in diesem Jahr die Jugendlichen zum Festival; 310 Priester konzelebrierten bei der ersten und 440 bei der letzten Messe. Dazuzuzählen sind noch all jene, die sich zu dieser Zeit in Medjugorje aufgehalten haben. Einige Stimmen sprechen von 20 000, bei jeder Messe verteilten Kommunionen. Teilgenommen haben jedoch sicherlich viel mehr. Letzten Endes sagen diese Nummern jedoch nichts aus. Das, was zählt, sind die Wunder, die in den Herzen der Einzelnen geschehen sind, die Berufungen die erblüht sind und jedes kleine aber entscheidende "Ja", gereift in der Intimität der Jugendlichen in den Momenten der Stille, besonders wenn die Menge um einen herum verschwindet und man sich mit seinem jungen Leben allein vor dem Göttlichen wieder findet, das endlich ganz in den eigenen Händen gesammelt ist; und vor einem die Liebe, der wahre Gott, dein Gott, der Vater der sich ganz hingibt und alles von einem verlangt.

In diesem Jahr lassen wir also die Jugendlichen selbst zu Wort kommen. Wir haben Mädchen und Jungen verschiedener Altersstufen, Erfahrungen und Herkunft interviewt, um ein getreues Bild dessen wiedergeben zu können, was ungeschehen in diesen wunderbaren fünf Tagen, die manche als große Konfusion oder leere Euphorie bezeichnen, in Wirklichkeit aber Tage außergewöhnlicher Gnade sind und bleiben, geschehen ist.

Aus Rumänien

Felician, 28 Jahre

Es ist schwierig, die richtigen Worte zu finden, um das Jugendfestival hier in Medjugorje zu beschreiben. Ich komme aus einem sehr einfachen Grund hierher: weil es mir hilft, auf der geistigen Ebene zu wachsen. Dieser Ort hat mich gelehrt was die Liebe, die Güte ist und er hilft mir, sie zu Hause zu leben. Jedes mal wenn ich hierher komme ist es, als würde mir jemand eine Mission anvertrauen, die ich dann während des Jahres erfüllen möchte. Es wird mir auch die Kraft geschenkt, sie zu erfüllen. Es gibt Dinge, die tun zu können ich mir nie zu träumen gewagt hätte: zu verzeihen, mit Frieden im Herzen die Arglist anderer anzunehmen... Kurz und gut, dieser Ort hat mein Leben verändert. Ich bin wie zu einem Schwamm geworden, der in Medjugorje viele gute Dinge in sich aufnimmt.

Aus dem Libanon

Lama, 21 Jahre

Ich bin zum dreißigsten Mal in Medjugorje. Ich komme hierher weil dieser Ort wie Benzin ist, den man in das Auto des Glaubens gibt...nur wenn dieses Auto Benzin hat und fährt können wir glücklich sein! Wir alle brauchen die Freude, um leben zu können und ich habe erfahren, dass wir, wenn wir das Wort Christi verkünden, immer in der Freude sind. Das Festival ist ein wunderbares Ereignis und ich wünschte mir, dass es länger dauern würde; es ist etwas großartiges, Tausende von Menschen zu sehen, die Gott suchen und wenn sie Ihn finden, nicht aufhören, Ihn zu suchen und Ihn immer mehr zu ergründen.

Aus der Tschechischen Republik

Ludmila, 25 Jahre

Ich bin hierher gekommen, um Maria für alle empfangenen Gaben zu danken und auch, um um die Kraft zu bitten, den Glauben weiterhin leben zu können. Ich bete für meine Familienangehörigen, damit auch sie, die jetzt nicht gläubig sind, Gott in ihrem Leben aufnehmen können. In diesen Tagen habe ich den Eindruck, Gott und Maria näher zu sein; hier habe ich die Möglichkeit, mich in die Stille zurückziehen zu können und meine Zeit dem Herrn weihen zu können. Nur in Medjugorje habe ich verstanden, was das Gebet ist und wie wichtig es in meinem Leben ist. Das Jugendfestival ist ein besonderer Augenblick, weil wir uns in unserem Innersten freuen können, wir können sozusagen „ganz Freude werden“. Wenn ich so viele Jugendliche sehe fühle ich mich im Glauben gestärkt weil ich begreife, dass ich nicht allein bin.

...und Venceslav, 19 Jahre

Medjugorje ist für mich ein besonderer Ort, weil hier Maria gegenwärtig ist. Jedes Jahr sage ich nicht zurückkehren zu wollen, aber dann ruft mich die Mutter und jedes Mal bereitet sie für mich etwas Besonderes vor. In ein paar Wochen werde ich in ein Kloster der Prämonstratenser eintreten und es war gerade in Medjugorje, wo diese meine Berufung herangereift ist: es ist etwas Besonderes geschehen, das mich zur Eucharistie hingezogen und meinen Glauben in dieses Sakrament gestärkt hat.

Aus Polen

Krystyna, 15 Jahre

Ich bin zum ersten Mal in Medjugorje, weil ich die Erfahrung Gottes machen wollte und neu werden möchte. Ich möchte auch nächstes Jahr wieder zurückkehren, weil ich hier Gott im Herzen gespürt habe und mein Herz sich gefüllt hat! Ich habe noch nie in meinem Leben Personen so singen, tanzen und lachen sehen...Wenn ich nach Polen zurückkehren werde, möchte ich meinen Freunden von Medjugorje erzählen. Ich war auch auf dem Kreuzberg um fünf Uhr früh und als ich zu den Füßen des Kreuzes ankam, begann ich zu weinen weil ich mich so glücklich fühlte, so voll, so dankbar Gott gegenüber...Ich kann es nicht beschreiben aber ich denke, dass dies der stärkste Augenblick dieser Erfahrung war.

Aus Belgien

Jean Bruno, 17 Jahre

Hier habe ich verstanden wie wichtig es ist, sich bewusst für die Freude zu entscheiden...Ich habe beschlossen, dass ich von heute an mehr Zeit dem Gebet widmen werde. Die Personen, denen man hier begegnet sind schöner, weil sie immer strahlen.

Aus Spanien

Jose Maria, 37 Jahre

Hier atmet man Frieden, man spürt ein Ambiente, das voller Spiritualität ist. Das Festival dauert nur wenige Tage, aber die Jungfrau verändert einen innerlich auf eine Art und Weise, die man nicht erklären kann. Hier geschehen so viele "Zufälle" mit vielen Personen: es ist die Jungfrau Maria die dies alles führt, es gibt keine anderen Erklärungen!

Aus Ungarn

Klaudia, 30 Jahre

Für mich ist der Glaube etwas Wichtiges. Hier in Medjugorje spüre ich, dass Gott und die Muttergottes mich lieben, gegenwärtig sind. Jetzt verstehe ich noch nicht ganz, was für mich dieses Treffen bedeutet aber, wie so oft, denke ich, dass ich später besser verstehen werde, was ich hier in diesen Tagen gelebt habe.

Aus Österreich

Conny, 28 Jahre

Ich bin schon das vierte Mal hier, das erste Mal kam ich mit acht Jahren. Das Jugendfestival gefällt mir wirklich sehr, trotz der Hitze; besonders schätze ich die Zeugnisse, weil sie vom konkreten Leben sprechen und weil sie für jeden von uns eine Hilfe sind, wenn wir nach dieser Erfahrung wieder in den Alltag zurückkehren.

Ich bin mit einer besonderen Frage im Herzen, die mein Leben betrifft, hierher gekommen und ich hoffe, eine Antwort zu erhalten...deshalb ziehe ich mich manchmal zum Nachdenken und Beten zurück. Bei meiner Rückkehr nach Hause möchte ich dem Gebet mehr Zeit widmen und auch zu fasten beginnen, denn bis jetzt war das Fasten für mich nicht einfach.

Aus Brasilien

Jonas, 23 Jahre

Es ist ein wunderschönes Erlebnis, denn hier ist der Glaube lebendig und die Gegenwart Mariens spürt man! Und das, was in diesen Tagen geschehen ist, ist wirklich ein Wunder: viele Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die die Schönheit des Glaubens erleben, der uns alle zu Brüdern macht, zu Kindern eines einzigen Vaters und einer Mutter, Maria! Die Zeugnisse helfen uns zu sehen, wie Jesus im Leben des Einzelnen wirkt, aber besonders die Hl. Messe habe ich wie nie zuvor erlebt, weil man eine lebendige Kirche sieht und spürt, dass sie liebt und Jesus nachfolgt.

Was ich von Medjugorje mitnehme ist diese Gegenwart Mariens, die mich begleitet und mir hilft, meinen Glauben wachsen zu lassen und ihn den anderen mitzuteilen.

Aus der Slowakei

Michaela, 28 Jahre

Ich bin schon zum vierten Mal hier in Medjugorje. Immer wenn ich von hier aufbreche habe ich ein starkes Gefühl des Friedens. Ich hoffe, dass dieser Frieden in mir bleibt, denn so werde ich meine Probleme, die ich hatte und haben werde, in einem anderen Licht betrachten können...

Aus Irland

Francis, 20 Jahre

Es ist wunderbar, so viele Jugendliche aus mehreren Teilen der Welt gemeinsam zu sehen! Auch zwischen den zahlreich gegenwärtigen Priestern sind viele jung. Hier hat jeder die Möglichkeit, über die eigene Berufung nachzudenken. Es ist schön, dass man jedem frei zulächeln kann. Von heute an werde ich mich bemühen, mein Leben wirklich zu verbessern, ich werde versuchen, für alle Personen mehr Respekt aufzubringen, in meiner Familie mehr gegenwärtig zu sein und auch weniger Alkohol zu konsumieren. Zu den schönsten Dingen, an die ich mich erinnern werde, gehören die Anbetung und die Hl. Messe, aber auch die Familie, in der ich beherbergt wurde: sie

waren so freundlich...in ihrer Einfachheit haben sie mir viel gegeben!

Aus Kroatien
Natalia, 22 Jahre

Ich bin deshalb hierher gekommen, weil es mich jedes Mal zutiefst beeindruckt, die Jugendlichen gemeinsam zu sehen und diese Gemeinschaft zu spüren. Das schönste hier ist gerade die Begegnung mit anderen Personen. Zurzeit studiere ich Theologie und arbeite für eine katholische Zeitschrift, und in Zukunft würde es mir gefallen, Journalistin zu werden.

Aus Deutschland
Anne, 21 Jahre

Das Festival ist einfach fantastisch, hier ist eine unbeschreibliche Atmosphäre! Man erlebt viele bewegende Augenblicke, und viele Dinge, die einen zum Nachdenken anregen. Es herrscht ein unglaublicher Friede, den man nicht in Worten fassen kann! Ich bin sicher, dass ich von hier viele Dinge mitnehme und ich möchte sie meinen Freunden mitteilen, besonders diese Atmosphäre, diese Liebe, diese Geborgenheit.

Aus Litauen
Hochw. Zydrunas, 33 Jahre

Ich bin gekommen, um meine Pilgergruppe zu begleiten und ich fühle mich sehr gut hier. Dieser Ort ist ein wunderbarer Ort, dies ist ein heiliger Ort! Ich spüre, dass ich von heute an Maria viel mehr lieben werde als in der Vergangenheit!

Aus den Maskarenen (Afrika)
Severine, 21 Jahre

In Wirklichkeit wollte ich nicht hierher kommen, meine Freunde haben aber dann darauf bestanden... Maria ist groß! Die Muttergottes hat viel Dinge für mich und meine Freunde getan. All diese Jugendlichen zu sehen ist etwas Außergewöhnliches und Spannendes, es hat mein Leben verwandelt. Ich glaube, dass jeder einzelne von uns in der Beziehung mit Gott verschiedene, besonders dunkle Perioden im Glauben durchlebt... Indem ich hierher komme, habe ich den Eindruck, im Glauben zu wachsen. In Medjugorje habe ich versucht, den Rosenkranz zu beten und habe seinen unendlichen Wert entdeckt...Ja, von jetzt an werde ich ihn täglich beten, ich bin glücklich ihn entdeckt zu haben!

Aus Italien
Andrea, 22 Jahre

Ich habe Medjugorje durch eine Freund kennen gelernt, ich wusste schon, was geschehen war und fühlte, dass alle, die hierher gekommen sind, verändert zurückgekehrt sind und sagten, dass man nur dann verstehen kann, was Medjugorje ist, wenn man persönlich nach Medjugorje kommt. Alles was ich über diesen Ort gehört habe, finde ich völlig bestätigt und auch übertroffen; hier ist nichts schwer, auch vier Stunden im Gebet zu verbringen ist nicht schwer, man atmet die Freude ein. Wir Jugendliche, die wir uns oft über die Oberflächlichkeit unserer Altersgenossen beklagen, finden hier alle Antworten und man findet eine Ermutigung, die jede Erwartung übersteigt. Man erhofft, dass diese Art von Kirche sich auch bei uns verwirklicht, mit starken Gottgeweihten, die authentisch für Gott leben.

Und fra. Francesco, 25 Jahre

Ich habe hier, vor vielen Jahren während eines Jugendfestivals, meine Berufung zum gottgeweihten Leben erhalten. Dieses Ereignis war für mich ein Moment einer großen Gnade. Während ich mich zwischen vielen meiner Altersgenossen befand, fühlte ich in mir eine unbeschreiblich große Dankbarkeit Gott gegenüber, gemeinsam mit dem Wunsch, mein ganzes Leben Gott aufzuopfern, damit Gott mit vielen anderen Jugendlichen das tun kann, was er mit mir tat. In dem Augenblick, in dem ich in meinem Herzen mein Ja zu Gott ausgesprochen hatte, um für mein ganzes Leben vollkom-

men Sein zu sein, habe ich in meinem Herzen wie nie zuvor seine unendliche Liebe gekostet und mein Herz hat sich mit einer Freude gefüllt, die ich nie zuvor empfunden habe.

Beim Morgengrauen des sechsten August wird jedes Jahr die Messe auf dem Gipfel des Kreuzberges gefeiert, was so viel bedeutet.



Der Weg der Freude

Wenn wir uns achten, sind die Jugendlichen auf deren ständiger Suche, aber im Allgemeinen irren sie sich stark, und verwechseln die Fröhlichkeit, die Euphorie und leider sehr oft das fälschlich Aufgetischte mit dem was hingegen als Frucht des Heiligen Geistes wächst, das heißt eine tiefe, heitere Freude, fähig die Schläge des Lebens zu lindern und die unvermeidbaren, bitteren Bissen, die unser Alltag bietet, in süße zu verwandeln.

Romano Guardini, einer der bedeutendsten Vertreter der Philosophie und katholischen Theologie des 20. Jahrhunderts, insbesondere was die Pädagogik betrifft, hob in seinen Briefen an die Jugendlichen die Notwendigkeit der Selbstkontrolle hervor und des Gleichgewichts zwischen Autorität und Freiheit, in einem kreativen Gehorsam des Gewissens. Seine Schriften haben als gemeinsame Bestimmung die Betrachtung des Geheimnisses Gottes und der Figur Jesu Christi als wahre und einzige Wesen des Christentums. In einem seiner Bücher, "Briefe zur Selbstbildung", spricht er direkt zu den Jugendlichen um ihnen zu helfen, die Freude als ein Lebensgefühl für den Menschen vom Durcheinander unzählbarer anderer Eindrücke zu unterscheiden, die aus vergänglichem Vergnügen geschaffen sind. Geben wir ihm das Wort:

"Liebe Jugendliche, ja wir wollen zulassen, dass unser Herz froh werde. Nicht lustig, was etwas ganz anderes ist. Lustig sein, ist eine äußere Tatsache, lärmig und löst sich schnell auf. Die Freude hingegen lebt im Innern, schweigend und tief verwurzelt. Sie ist die Schwester des Ernstes; wo die eine ist, ist auch die andere. Ich spreche euch von dieser frohen Freude, zu welcher es möglich ist, sich eine Straße zu öffnen. Diese muss auch unabhängig sein von guten und schlechten Stunden, von kraftvollen oder trägen Tagen.

Diese Freude kommt nicht vom Geld, von einem bequemen Leben oder aus der Tatsache, von den Menschen verehrt zu werden, wenn sie auch von all dem beeinflusst sein kann. Sie kommt eher von noblen Dingen: von einer intensiven Arbeit; von einem lieben Wort, das man gehört oder ausgesprochen hat; aus der Tatsache, dass man sich mutig gegen den Fehler von jemandem entgegengesetzt hat, oder dass man eine klare Sicht in einer wichtigen Frage erreicht hat.

Und auch das ist noch nicht die wahre Quelle der Freude, die noch tiefer verwurzelt ist, das heißt im Herzen selber, in seiner abgelegensten Intimität. Hier wohnt Gott und **Gott selber ist die Quelle der wahren Freude**. Diese macht uns durchwegs offen und klar. Sie macht uns reich, stark, unabhängig von äußeren Ereignissen. Das was uns von außen geschieht, kann uns nicht mehr berühren, wenn wir innerlich froh sind. Wer froh ist, stellt jede Sache an seinen richtigen Platz.

Was schön ist, das sieht er nur in seinem wahren Glanz. Die Schwierigkeiten, die Hindernisse erkennt er nur als Prüfung seiner Kraft, er geht sie tapfer an und bewältigt sie. Er kann den anderen Menschen großzügig geben und wird deshalb nicht arm. Aber er hat auch die Offenherzigkeit, um in gebührendem Maß zu empfangen.

Also, wenn die Freude von Gott kommt und Gott in unserem Herzen wohnt, weshalb spüren wir ihn nicht? Weshalb sind wir so oft traurig, entmutigt, schlecht gelaunt? Weshalb ist die Quelle nicht im Licht von welcher sie hervorsprudelt?

Wie öffnet sich die Straße zur Freude? Jedes Mal wenn wir dem Herrn ernsthaft sagen: "Herr ich will, was du willst", öffnet sich der Weg hin zur Freude Gottes. Und wenn wir einmal dazu geneigt sind, immer so zu denken, wenn unser innerstes Wollen aufrichtig und ununterbrochen auf Gott gewendet ist, werden wir froh sein, möge in der äußeren Welt geschehen was wolle. Sicher, dieses sich Gott widmen, muss schon etwas in sich haben das mit der Freude verbunden ist: es kann nicht erzwungen, angstvoll oder misstrauisch sein. Es muss frei und mutig sein. Voll frohem Vertrauen müssen wir sagen: "Mächtiger Gott, was du willst, will auch ich".

Es handelt sich also darum zu kämpfen, sich ganz dem Willen Gottes zu assimilieren. Aber wir haben auch einen Körper. Wir können ihn nicht vergessen. Wenn der Mensch geschlagen ist, was macht der Körper? Er bricht zusammen. Aber wenn der Mensch froh ist, richtet sich der Körper auf. Das ist die Freude des Körpers: ein kraftvolles Verhalten. Dass muss die Übung sein; sich aufrecht erhalten. Den Kopf hoch, die Stirn frei im vollen Licht, die Schulter zurück. Gelöst im Gehen, und wenn wir sitzen, nicht unnötig angelehnt. Aber wir müssen von innen her aufrecht sein, nicht nur äußerlich. Der Körper will sich immer gehen lassen; er lastet dann auf sich selber und alles wird stumpfsinnig und schwer. Deshalb, auch im Innersten aufrichtig stehen. Und eben wenn wir geschlagen sind, gilt es, uns aufrecht zu halten. Kraftvoll aufrecht innen und außen: rein, deshalb, in der Seele."

DIE GNADE, ein ständiges Werden...

„Mein Auge schaut den Berg hinan –
wo kommt mir Hilfe her?“

von Stefania Consoli

Wenn es uns gelingt, versuchen wir, den Wind in einen Käfig einzusperren. Wenn wir fähig sind, stoppen wir den Lauf des Flusses entlang der Dämme oder hindern wir das Meer, Wellen zu bilden...

Das ist unmöglich! Warum also versucht der Mensch oft, der Gnade Gottes Grenzen zu setzen, da diese aufgrund ihres Wesens Schöpfungskraft immer neuer Dinge ist?

Die Gnade entspringt unaufhörlich aus dem Schoß Gottes, indem sie alle Dinge, auf die sie trifft, in ein ständiges Werden miteinbezieht. Auch Medjugorje ist schon seit siebenundzwanzig Jahren auf einem Weg des geistigen Wachstums miteinbezogen, der von unserer Seite eine beständige Fähigkeit erfordert, uns in Staunen versetzen zu lassen. Wer also versucht, die Gnade, die an jenem Ort aus dem unbefleckten Herzen Mariens entspringt, zu behindern, auch wenn es nur durch eine Definition, ein Handeln auf eine bestimmte Art und Weise, ein „so war es immer“ oder „so müsste es sein“ ist, ... begeht einen Fehler, denn er wird nur vom Bedürfnis angetrieben, die Gnade für sein eigenes Interesse zu besitzen, sie für einen eigenen Vorteil auszunutzen und nicht, um sie zu respektieren.

Es besteht immer die Gefahr, die „Dinge Gottes“ dem Kopf nach zu verstehen und sie im Geiste in eine Glasvitrine zu stellen, wo sie lediglich betrachtet werden aufgrund ihrer Schönheit. So läuft man Gefahr, was lebendig ist in Gegenstände zu verwandeln, wie jene, die in den unzähligen Souveniergegeschäften zu finden sind: „Sie haben einen Mund und reden nicht, ... sie haben Ohren und hören nicht, eine Nase und riechen nicht; ...“ (Psalm 115).

Papst Benedikt sagte vor einiger Zeit: „Der Mensch weiß, dass er für eine unendliche Bestimmung geschaffen ist, deshalb bemerkt er eine Sehnsucht ständiger Suche, die immer weiter geht, immer über das bereits Erreichte hinaus“. Lassen wir also zu, dass die Jungfrau ohne Einschränkungen das Vorhaben verwirklichen kann, das Gott für Medjugorje entworfen hat und das bei weitem unsere Kenntnisse oder Erwartungen übertrifft. Sie wird es jedoch nur tun können, wenn wir uns dem Neuen öffnen ohne Angst zu haben, alte Straßen loszulassen die uns dahin gebracht haben, bis zu einem gewissen Punkt zu verstehen.

Öffnen wir uns um weiterzugehen; nur im Maß unseres vertrauensvollen Offenseins und unserer Verfügbarkeit wird uns Gott neue Schritte zeigen können, um uns so die Größe des Planes zu offenbaren, den seine Mutter voranbringt. *Stefania Consoli*

Botschaft an Mirjana

Vom 2. August 2008:

Geliebte Kinder! In meinem Kommen zu Euch, hier, in eure Mitte, widerspiegelt sich die Größe Gottes und der Weg mit Gott zu ewigem Glückselig-Sein öffnet sich. Fühlt euch nicht schwach, einsam und verlassen. Mit Glauben, Gebet und Liebe steigt auf zum Berge des Heils. Die heilige Messe, der sublimste, verfeinertste Akt eures Gebetes, sie möge der Mittelpunkt eures geistlichen Lebens sein. Glaubt und liebt, meine Kinder. Darin helft ihr auch jenen, die mein Sohn ausgewählt und berufen hat. Euch und auf besondere Weise auf sie lege ich meinen mütterlichen Segen. Ich danke euch.“

Wenn ich auf der Hauptstrasse an immer zahlreicheren Gebäuden vorbei nach Medjugorje komme, spüre ich entlang der Hauptstrasse die Gefahr, dass die vielen neuen Gebilde diese Kirche zu ersticken drohen, die, seitdem sie die „Pfarrei der Gospa“ geworden ist, in der ganzen Welt so geliebt wird. Es sind die Zement-Agglomerateder Umgebung, die mit schillernden Farben die warme Atmosphäre der felsigen Herzegowina beleidigen. Der Blick wird wie magnetisiert vom Bergf angelockt, der auf seinem Gipfel das grosse Kreuz trägt, ganz in weiss: leuchtend in der Sonne, aber im Licht des Glaubens geradezu blitzend im Glanze. Es ist das Banner, das dort oben von IHM zu uns spricht, vom Gekreuzigten, der einzigen wahren Quelle des Heils.

Unnötig, nach etwas anderem zu suchen. Darum hört unsere Segens-Mutter nicht auf, darauf hinzuweisen. Maria weiss, dass dies die Hauptstrasse auf unserm Weg zu Gott ist. In vollständiger Verwirklichung ihrer Versprechen ist es nur die gekreuzigte und dem Vater aufgeopferte Liebe, die unser Leben erhöht, nicht allein schon unser Blick auf IHN.

Angelockt durch die Höhe, die Medjugorje überragt, bemerken wir bald, dass man die bequemen Strassen vergessen und den Berg mühselig erklimmen muss, bewegt vor allem durch den Wunsch, hinauf zu kommen. Der *Kricevac*, der dem Kreuz seinen Namen verdankt, lädt uns jedesmal zu diesem mühsamen Gang ein um uns zu sagen, dass zusammen mit den Füßen auch unsere Seele für den Aufstieg vorbereitet und das Opfer des struppigen, unwegsamen Ganges akzeptieren soll, während das flache und bekannte Gelände in der Ebene zurückgelassen wird.

Wer bergsteigen gewohnt ist, weiss, dass man das Ziel nicht immer klar vor sich sieht; oft ist es verdeckt von Felsbrocken, die überraschend vor uns stehen. Da gilt es, in blindem Vertrauen weiter zu gehen, wissend, dass früher oder später die klare Sicht sich öffnen wird. Und während der Körper sich auf das Vertrauen stützt, kann es vorkommen, dass man sich wie in der Schwebeliege vorkommt, aufgehängt über der Leere, die dich von unten bedroht: weder spürst du den Boden noch siehst du den Gipfel, bist weder im Himmel noch auf Erden. Schwindel verunsichert dich und nur der feste Griff ans gespannte Seil verhindert Panik bei Menschen, die Berge nur aus Bilderbuch und Fernsehen kennen!

Dasselbe geschieht der Seele, die sich auf den Berg der göttlichen Güte wagt, auf dessen Gipfel ein leeres Kreuz steht, weil der Herr auferstanden ist und mit dir geht. Dich lenkt auf deinem Weg. Aber nicht nur. Er ist

Vom 2. September 2008:

„Geliebte Kinder, heute lade ich euch, die ihr um mich versammelt seid, mit mütterlichem Herzen zur Liebe des Nächsten ein. Meine Kinder, haltet inne. Schaut in die Augen eures Bruders Jesus, meines Sohns. Wenn ihr die Freude seht, freut euch mit ihm.“



auch das Seil, das dich hält und den Schritt sicher macht, wenn die Leere des Glaubens dich bedroht, wo wir spüren, dass wir das Sichere für die Unsicherheit verloren haben, wenn die Prüfungen wie Stürme uns zurück werfen möchten und wir versucht sind, unser Vorhaben fallen zu lassen. Da ist ER das Ziel, das sich manchmal verbirgt; aber nicht der standhaften starken Seele, die

IHN in und unter den kleinsten Ereignissen des Lebens entdeckt, jenseits des Schleiers der Widerwärtigkeiten.

Höhen werden zu Altären

Eines Tages zeigte ein Berg in Galilea, den er als „Trampolin zum Himmel“ erwählt hatte, den Jüngern seinen Aufstieg zum Vater an. Ein Berg wie ein Altar erhöhte das verheissene Geheimnis; damals im Körper, heute in der Eucharistie. Auf einem Berg spricht er jene selig, die nach dem Evangelium leben; Tausende lauschen seinen Worten als er auf diesem natürlichen Ambo das Wort Gottes erklärt. Auf einen Berg steigt Jesus ganz allein, um zu beten, auf dem Tabor zeigt er sich verklärt den erstaunten und erschreckten Augen der Apostel: ER wird zur Monstranz die dazu einlädt, IHN anzubeten. Auf einem Berg vollendet ER seinen äussersten Liebesakt: auf Calvaria, der Patene und dem Kelch seines Liebesopfers.

Anhöhen wie Altäre, Erdbrocken, die sich aus der Ebene erheben, wie angezogen von einer geheimnisvollen Kraft die zum Himmel zieht. Erweiterte Lungen im ruhigen Atem der Erde. Dies sind die Höhen, wohin der Herr uns ruft, sie zu erklimmen um „frohe Botschaft und Rettung zu bringen“ (Is 52, 7-10); er lädt uns ein, auf Gazellenfüssen Spalten zu überspringen, Höhen zu erklettern ... um auf dem Gipfel die Sicht über die ganze Wirklichkeit des Alltags zu erhaschen: nur so verschwinden die Details, die aus der Nähe gigantisch erschienen und uns schreckten.

Jesus zieht uns auf den hohen Felsen seines Herzens. ER selbst ist der Stein des Anstosses für die Lügner und baut seine eigene Kirche auf Simon, der zum *Petrus*, dem Felsen, geworden ist.

Schaut auf IHN und ihr werdet leuchten, nicht länger bedrückt ist euer Antlitz (Ps 33) o singt der Psalm und Maria wiederholt ihn in Medjugorje. Jede ihrer Einladungen, jedes ihrer Worte, zeigen diesen Weg: den Weg nach Ostern, zum Osterlamm, zur bedingungslosen Hingabe Jesu, den sicheren Führer hin zum Vater, der durch die Wege des Opfers und der Abtötung uns die wunderbare Trunkenheit der Höhe geniessen lässt, jene der Auferstehung. Wir aber sollen uns nicht fürchten aufzusteigen □

Wenn es Schmerz im Auge deines Bruders gibt, entferne ihn durch eure Milde und Güte, denn ohne Liebe seid ihr verloren. Die Liebe ist das einzig Wirkende, sie tut Wunder. Die Liebe wird euch Einheit in meinem Sohn schenken und den Triumph meines Herzens. Darum, geliebte Kinder, liebt“.

DIE HINGABE ALS MISSION

Alles was das christliche Leben uns gibt und von uns verlangt ist zuzustimmen, dort den Platz einzunehmen, wo uns Gott hinstellt, damit unser Leben ein Geschenk ist. Daher ist das Abwenden zu einem anderen, von uns ausgesuchten Platz - zwar mit guter und nobler Begründung - nicht so sehr ein Mangel an Disziplin: es ist ein Mangel am Geschenk des Lebens, ein Fehlen an Liebe, ein Mangel an »größerer Liebe« (vgl. Joh 15,13). Wie oft ziehen wir unsere eigene Großherzigkeit der demütigen Stellung der größeren Liebe vor!

Diese Gewissenserfahrung drückt Claudel in der Verkündigung an Maria aus: <Heiligkeit ist nicht sich auf heidnischer Erde steinigen lassen, oder einen Leprakranken auf dem Mund zu küssen, sondern den Willen Gottes zu tun, und zwar sofort, was bedeutet, am eigenen Platz zu verweilen, oder nach oben zu steigen> (Prolog).

Ein wirklich Gott angebotenes Leben, wird stets von Gott angenommen, auch wenn es am Platz verweilt, an einem wenig leuchtenden Platz. Ein völlig angebotenes Leben, ist immer an dem Platz, den Gott für dieses ausgesucht hat, auch wenn es sich nicht "bewegt". In der Tat verwirklichen sich Leben und Heiligkeit, wenn uns Gott "ergreift", und es kommt nicht darauf an wie. Belässt uns Gott in einer Situation, der wir entfliehen möchten, so bedeutet das, dass Er uns in diese Lage versetzt und sie ist der Platz, die Gott für uns vorsieht. Bleibt das Herz zum sich-selbst-Anbieten offen, sind alle Umstände des täglichen Lebens Ort, wohin wir entsandt sind, sie werden Ort unserer Mission, auch wenn - vor allem - wir diesem entfliehen möchten.

Die Jungfrau Maria ist stets dort geblieben, wo Gott sie entsandt hat, ohne jemals ihre Wünsche zu äußern. Ich bin sicher, dass Maria es vorgezogen hätte, Jesus nahe in Seinem öffentlichen Leben zu folgen. Jesus hat sie aber nicht mit sich geführt. Allein auf Kalvaria hat Maria ihren Platz nahe Jesus gefunden. Danach hatte sie einen Platz im Abendmahlsaal mit den Aposteln, um auf Pfingsten zu warten und dieses zu erleben. Das hat aber nicht sie entschieden. Ihre stete Entscheidung, ihre freie Wahl war das Angebot ihres Lebens. Sie stellte ihr Leben Gott zur Verfügung, als stetes, freies Geschenk ihres Lebens an Gott.

Ich denke an den hl. Paulus, als er ausruft: <Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten> (1Kor 9,22b): das ist eine Formel des angebotenen Lebens. Gott gibt uns die Freiheit des Geschenkes unseres Lebens, den Entschluss, all unser Leben für die Rettung der anderen zur Verfügung zu stellen. Dieses Opfer erfüllt den Sinn unseres Lebens, in aller Fülle. Christus hat uns gezeigt, dass Gott nicht anders ist, dass Gott so ist, und wir können uns nicht vorstellen, eine solche Fülle des Lebens zu finden, als dass das angebotene Leben als Geschenk erreichen kann, das Opfer unseres Lebens für alle. Es ist ein Widersinn: was mein Leben vollbringt, was mein Leben wirklich lebendig gestaltet, ist das Opfer des Lebens, der Verlust meines Lebens für das Alles, für alle.

Das Gesetz der Fülle des Lebens ist die angebotene Liebe, das Leben anbietend schenken. Das ist unsere Fülle, denn Gott ist so, denn Christus hat immer und dauernd so gelebt, in Betlehem, in Nazaret, in Jerusalem, im Futtertrog, zu Hause, auf den Straßen und den öffentlichen Plätzen, am Kreuz. Das ist das Geheimnis Seiner Schönheit, Seiner Anziehungskraft auf alle, Sein <herrlicher Duft>: das Geschenk Seines Lebens, durch das Anerbieten dem Vater seiner selbst, für uns. Das ist die Schönheit Christi, die uns anzieht, nicht wie eine ästhetische Anziehungskraft, denn in Ihm empfangen wir die völlige Verwirklichung unseres Menschseins, das lebendige Modell der Fülle unseres menschlichen Lebens.

Wenn Jesus sagt: <Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen> (Joh 12,32), spricht Er von der Schönheit des Geschenkes Seines Lebens. Was alle Menschen zu Christus hinzieht, ist das Kreuz, Sein vollkommen geschenktes Leben, höchste Verwirklichung unseres Menschseins. Sich diesem Geschenk Christi überlassen, dieser vollkommenen Schönheit Christi, ist unsere Mission auf Erden.

Die Schönheit, die uns bei Christus anzieht, ist grundgenommen die Eucharistie, denn dort ist Jesus, der uns unaufhörlich liebt und sich selbst für uns hingibt, indem Er sich Gott in <herrlichem Duft> anbietet. Welchen Platz nehmen wir in dieser eucharistischen Schönheit Christi ein? Es ist das Angebot unser selbst mit Ihm, das "Offertorium" des Brotes und Weines, die wir sind, der Erde und der Arbeit, die wir sind, also unserer realen, menschlichen Existenz, wie sie ist. Durch das Anerbieten unseres Lebens erinnern wir an diese Schönheit, die wir verewigen, mit unserem Leben und die wir in unserem Leben ausstrahlen.

<Tut dies zu meinem Gedächtnis>: an den für uns hingegebenen Christus sich erinnern, bedeutet, sich anbieten; es heißt, in unserem täglichen Leben die Anwesenheit Christi beibehalten, der die ganze Menschheit zu sich hinzieht, der das ganze Universum rettet. Man wird zum Werkzeug Christi, der alle Menschen zu sich hinzieht, um sie zu retten, um ihnen die Fülle des Lebens zu geben.

Wir dürfen nicht die Verfolgung der Welt fürchten, denn es ist nicht die Verfolgung, die das Christentum ausrottet. Wir müssen uns eher ängstigen, das Gedächtnis zu verlieren, wir müssen fürchten, zu vergessen, unser Leben anzubieten. Vergessen wir nicht das Anerbieten Christi, das uns anspornen sollte, Seiner anziehenden Schönheit, nicht die Verfolgung, nicht die Tatsache eine kleine Herde zu sein oder zu werden. Vergessen das Leben anzubieten, wie Christus es gemacht hat, ist weit ernster, weit gefährlicher. Das würde bedeuten, dass unsere Freiheit nicht mehr von der wahren Schönheit des Herrn angezogen ist und ermöglicht nicht mehr, das Werk der Freiheit Gottes auf Erden, das das Werk der Rettung ist. Es gibt im Lukas-Evangelium einen Ausspruch, wo Jesus die Jünger in die Welt entsendet, dass wir als unsere Mission unseres Menschseins spüren sollten, angesichts der Welt, die die Kirche nicht liebt: <Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe> (Lk 10,3).

Schafe unter den Wölfen zu sein, bedeutet nicht so sehr schwach zu sein, naiv, einfüchtig, gefügig. Schafe sein heißt, angeboten

sein, ein Angebot Gottes in der Welt zu sein. Und das will heißen, komme was komme, auch wenn uns der Wolf verletzt und auffrisst, dass unsere Freiheit immer der Freiheit Gottes erlaubt, Seinen Plan durch unser Leben und unseren Tod zu verwirklichen, wie durch das Leben und den Tod Christi. Dann ist stets Ostern; Auferstehung und Rettung haben immer das letzte Wort auf Erden und in der Geschichte.

Es besteht eine Gefahr, wenn man von Anerbieten spricht: Jener Gefahr, das Angebot unseres Lebens als Erbarmen aufzufassen. Das Angebot des Lebens ist nicht nur ein Erbarmen. Es ist ein Geschenk all unseres Seins, ein "dort sein für" unserer ganzen Person. In dem Maß wie sie uns voll erfasst, ist das Anerbieten nicht nur ein Erbarmen, sondern ein ganzes Leben, ein Weg, eine Geschichte. Um das Angebot des Lebens wie Christus zu leben, muss ich mein ganzes Leben mit einbeziehen und nicht nur bestimmte Zeiten oder "religiöse" und "geistliche" Aspekte meines Lebens.

Es besteht eine objektive Bestimmung in Bezug auf ein totales Anerbieten des Lebens, ein objektives Maß der Ganzheit, mit dem wir uns Christus anbieten, wie Er selbst es tat und uns so sehr anzieht: Es ist die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, der Kirche, den anderen. Die Zugehörigkeit ist das Feuer, das das Angebot unseres Lebens verzehrt, um das Geschenk unseres Lebens fruchtbar zu machen. Wenn der hl. Paulus sagt, er habe sich <alles in allen> gemacht, spricht er von dieser Zugehörigkeit, die sagt: "gehört gänzlich" allen anderen.

<Die Zugehörigkeit zu den anderen verhindert dem Anerbieten, dem Geschenk des Lebens, ein Plan unser selbst zu sein,> d.h. eine Art uns selbst zu verwirklichen, anstatt von Christus, der uns zu sich hin zieht. Die Gemeinschaft der Kirche, die Gott uns gibt, wenn Er die Fruchtbarkeit und Freiheit unseres Lebens liebt, muss uns helfen, provozieren und uns begleiten, mit aller Barmherzigkeit, ohne Angst über unsere Schwächen, Engstirnigkeit und unseren Sünden, denn all unser Elend ist Teil dieses <allem>, das uns Christus als Angebot für alle gibt, des <allem>, das Christus erfüllt sehen will, <zum Lob seiner herrlichen Gnade> (vgl. Eph 1,6).

Auszug aus einem Referat
des P. Mauro-G. Lepori
Zisterzienser-Abt von Hautrive

„Wenn du schweigst,
schweige aus Liebe;
Sprichst du, sprich aus Liebe
Übst du Kritik, kritisiere aus Liebe;
Verzeihst du, verzeihe aus Liebe;
Im tiefsten Grunde deines Herzens
wohne die Wurzel der Liebe
Aus dieser Wurzel
kann nichts anderes wachsen
als das Gute“.

Hl. Augustinus

ECO DI MARIA“ UNTERWEGS

Die Verantwortlichen des ECHO MARIENS und mehrere der Übersetzer haben sich Ende August wie gewohnt in Medjugorje eingefunden um Zusammengehörigkeit und Rückblick zu erleben, auch mit dem Ziel, die geistige Linie zur Herausgabe des ECHO zu überdenken und zu prüfen.

Begegnungen und Gebet, Austausch und Überlegungen im Lichte der Königin des Friedens betrafen die folgende Punkte:

Das ECHO ist in erster Linie berufen, vor allem der tiefen Wahrheit der Gnade von Medjugorje zu dienen. Daraus erfolgt die Notwendigkeit, sich nicht von Angst, Unsicherheit und persönlichen Meinungen beengen zu lassen, die die Identität der Botschaft zu zerstören drohen.

Das Fundament der Gnade von Medjugorje zeigt sich in der Hingabe des Lebens durch das Unbefleckte Herz Mariens: wir sind gerufen, durch bedingungslose Verfügbarkeit auf diesen Ruf zu antworten.

Das ECHO MARIENS heraus zu geben kann nichts anderes bedeuten, als diesem Geist die Treue zu halten; SEIN Auftrag kann kein anderer sein, als dieser Gnade zu dienen durch getreue Übersetzung und Weitergabe des Geistes von Medjugorje durch eines jeden von uns, auch jenseits möglicher Behinderungen oder Eingriffe.

Aus diesen Beweggründen und nach diesen in Freude und Frieden gemeinsam verbrachten Tagen, wo wir uns vom Lichte Marias getragen fühlten, möchten wir darin fortfahren diesen freien Dienst an der Kirche und an den Vorhaben der Muttergottes, wie sie sie uns in dieser heutigen Zeit mitteilt, zu erbringen.

Die Verantwortlichen des ECHO MARIENS

Gott

*Ursprung,
in dem alles beginnt
Ziel, in den alles mündet
Gegenwart, die alles trägt*

(Paul Claudel)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6

Konto Eco di Maria:

Spendenkonto in Österreich:
Konto nr. 40477 BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

BRIEFE AN DIE REDAKTION

GRUSS EUCH“ Ich bin David, 24 Jahre alt, wohne in der Provinz Treviso. Ich bin ex-Drogenabhängiger, der im letzten Jahr wieder begonnen hat, drogenabhängig zu sein ... Ich habe in mir einen starken Ruf verspürt, der mich drängte, nach Medjugorje zu reisen, auch wenn ich nie zuvor jemand zu mir darüber sprechen gehört hatte! Ich fuhr zum Jugendfest vom 1.-6. August, kam mit völlig erlöstem Vertrauen dorthin. Und wurdet wie vom Blitz getroffen von dem, was die Madonna ist: von der Madonna selbst!

Ich kannte kein „ECO DI MARIA“, habe in einem Augenblick der geistigen Mutlosigkeit per Zufall – doch möchte ich es nicht „Zufall“ nennen – die Juli/August-Ausgabe gefunden, las die erste Seite und weinte, weinte, denn es schien alles wie für mich geschrieben, auf meinen Fall zugeschnitten und auf das, was ich empfand und noch jetzt empfinde.

Ich möchte all jenen danken, die für die Herausgabe des ECO DI MARIA arbeiten und euch einladen, mein Zeugnis über Medjugorje zu lesen, auch weil es von mir geschrieben wurde, der bis vor kurzem weder mit Christus noch mit der Madonna etwas zu tun hatte! Eure Aufgabe für die Verbreitung ist sicher manchmal schwierig, doch euer Einsatz nicht vergebens !!! Danke.

Das Zeugnis von David braucht gute neun Seiten voll brennendem Enthusiasmus und entflammter Liebe, es ist nicht möglich, sie ganz hier wiederzugeben. Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen, doch geben wir hier seinen Überlegungen etwas Raum. Sie zeigen und bezeugen wie die heutigen Jungen sehr klar zu unterscheiden wissen, das was falsch und illusorisch ist von dem, was ihnen wahres Glück schenkt, zu trennen

Überraschend st nicht die Droge sondern MARIA“

„Ich möchte dieses mein Zeugnis vielen christlich geprägten; Menschen bringen, denn es ist nicht nur mein eigenes, sondern das Zeugnis der Muttergottes von Medjugorje, das in mir wirkt! Ich spüre die Notwendigkeit, dieses Zeugnis zu geben, damit die Menschen wissen, dass Maria uns ausnahmslos alle liebt und dass sie in Wahrheit existiert! Es ist kein Mythos der Kirche.: sie ist unsere Mutter!

Voraus stelle ich, dass ich weggefahren bin, ohne dass mich jemand eingeladen oder mich darauf aufmerksam gemacht hätte, wie schön dieser Ort ist. Ich wusste nur, dass es dort Seher gibt, die die Madonna sehen, und nichts mehr. Man kann klar sagen, dass die Königin des Friedens mich gerufen hat! Eigentlich wusste ich nicht, mit wem ich gehen sollte und kannte kein Programm. Ich habe mich hineingeworfen, ohne mich viel zu fragen, weil ich spürte, dass ich hin zu gehen hatte. Es gibt keine Erklärungen ... es war ein Ruf!

Ich bin kein „Heiliger“, und in meinem jugendlichen Leben habe ich alles ausprobiert, was die Welt zur Verfügung stellt, und auch einiges an Drogen ... Alles oder fast alles ausprobieren heisst, all das womit die heutige Gesellschaft die Leere in uns ausfüllen will, lächerliche Dinge ohne Sinn! Doch

auch wenn das Ausprobieren etwas Freude gibt, so sind es Freuden des Augenblicks! Das Glück, das uns von Gott geschenkt wird ist dauerhafte Freude die sich wiederholt von Tag zu Tag. Um sie andauern zu lassen müssen wir den Glauben an Christus pflegen, im Beten nicht ermüden und so leben, wie ER es gern hat. Wenn wir auch nur ein wenig weich werden, leicht wird man hinein genommen, verliert sich, denn es ist nicht leicht, an Gott zu glauben. Leichter ist es, nicht zu glauben, so hat man keinerlei Verantwortung und lebt wie man will, meistens traurig aber ohne Pflichten. Ich sage das, weil ich es unter meiner Haut erfahren habe und muss dem Herrn danken, dass er mehr als einmal mir seine Hand reichte, um mich aufzustellen!

In der Zeit, in der wir leben, hat der Böse wie nie zuvor eine derart schwerwiegende, zerstörerische Macht entfaltet: Scheidungen, Abtreibungen, Drogen, Kriminalität jeder Art. Nicht einmal der Nazional-Faschismus war derart mächtig! Die am schwerst Betroffenen sind Jugendliche, die mit goldenem Herzen geboren werden und aufwachsen, dann aber zu oft sich von echten Werten entfernen ... Heute hört man sehr oft sagen: Es gibt keinen Gott! Er existiert nicht. Dies ist das Schlimmste, was ein Mensch sagen kann. Wer denn hat diese phantastische Welt geschaffen? Wer hat den Menschen geschaffen? Wer hat uns Liebe geschenkt, die Kraft zu verzeihen, das Mitleid, Liebe zum Schwächsten, etc.? Wenn jemand sich diese Fragen nicht stellt, sucht er vor der Wirklichkeit zu flüchten.

Aber man kann nicht durch das ganze Leben vor der Wirklichkeit flüchten. Man muss sich fragen: warum bin ich? Was habe ich in dieser Welt zu tun? Wenn wir es noch nicht gefunden haben, dass es Christus ist, ist alles unnützlich, das Leben verliert seinen Wert, hat keinen Sinn. Wenn man keine Beziehung zu Christus hat, endet man im Irrglauben, im Dienst am Götzen Geld und der Befriedigung der Laster. Ich habe es an eigener Haut erfahren, dass es nicht das grosse Glück bringt, unsere Laster zu befriedigen. Im Gegenteil, wir werden immer gieriger nach Besitz und danach, unseren Verrücktheiten zu dienen. Nur mit Gott lässt sich der innere Friede finden.

Wenn mit zwanzig sich einer wie ein Siebzigjähriger vorkommt, stimmt etwas nicht. Man braucht etwas Zeit für sich selbst um zu meditieren, was man falsch gemacht hat oder um eine Lösung zu finden; aber diese Welt dreht all zu schnell und dadurch lässt man die Idee oft fallen. Für mich habe ich diese Zeit gefunden, indem ich mich an diesen ausserordentlichen Ort begeben habe, der Medjugorje ist, wo allüberall die Madonna regiert!“

(wird fortgesetzt)

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Es segne uns der allmächtige

Gott, der Vater, der Sohn

und der Heilige Geist.

Amen.

don Alberto

Villanova M., 29. September 2008

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)